

Der Friede Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen.

Der Predigttext für den Sonntag Jubilate steht im Buch der **Sprüche Kapitel 8, die Verse 22 – 36** Weisheit und Schöpfung

22 Der HERR hat mich schon gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er etwas schuf, von Anbeginn her.  
23 Ich bin eingesetzt von Ewigkeit her, im Anfang, ehe die Erde war.  
24 Als die Meere noch nicht waren, ward ich geboren, als die Quellen noch nicht waren, die von Wasser fließen.  
25 Ehe denn die Berge eingesenkt waren, vor den Hügeln ward ich geboren,  
26 als er die Erde noch nicht gemacht hatte noch die Fluren darauf noch die Schollen des Erdbodens.  
27 Als er die Himmel bereitete, war ich da, als er den Kreis zog über den Fluten der Tiefe,  
28 als er die Wolken droben mächtig machte, als er stark machte die Quellen der Tiefe,  
29 als er dem Meer seine Grenze setzte und den Wassern, dass sie nicht überschreiten seinen Befehl; als er die Grundfesten der Erde legte,  
30 da war ich als sein Liebling bei ihm; ich war seine Lust täglich und spielte vor ihm allezeit;  
31 ich spielte auf seinem Erdkreis und hatte meine Lust an den Menschenkindern.  
32 So hört nun auf mich, meine Söhne! Wohl denen, die meine Wege einhalten!  
33 Hört die Mahnung und werdet weise und schlagt sie nicht in den Wind!  
34 Wohl dem Menschen, der mir gehorcht, dass er wache an meiner Tür täglich, dass er hüte die Pfosten meiner Tore!  
35 Wer mich findet, der findet das Leben und erlangt Wohlgefallen vom HERRN.  
36 Wer aber mich verfehlt, zerstört sein Leben; alle, die mich hassen, lieben den Tod.

Lieder: 100 1 – 5, 279 1 – 4, 432 1 – 3, 268 1 – 5, 288 1-2 4 – 7, 417

Liebe Gemeinde, Jubilate! Das ist der Name des dritten Sonntags nach Ostern. Jubilate! Soviel Latein kann jeder: Jubelt laut! Freut euch! Seid fröhlich! Denn der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden und den drei Frauen, dem Petrus und fünfhundert anderen Zeugen erschienen! Freut euch, seid fröhlich! Jubelt laut! Denn Gott hat alles neu geschaffen, der Tod ist besiegt, das Leben hat gewonnen!

Schöne Worte. Das Problem ist nur: Jubel und Freude kann man eben nicht verordnen. Es sei denn, man will Fähnchen schwenkende Kinder am Straßenrand, verlogene strahlende Augen angesichts irgendwelcher toller Taten irgendwelcher toller Führer. Bilder wie wir sie immer wieder aus Wochenschauen zu sehen bekommen, wenn sich irgendwelche Führer vom Volk feiern lassen. Oder nehmen wir die verlogene Freude angesichts eines Geschenks, das man sich wirklich nicht gewünscht hat. Seien es die fürchterlich juckenden selbstgestrickten Socken zu Weihnachten oder den Dampfkochtopf oder das Waffeleisen für die Ehefrau zum Muttertag. Oder Freude aus lauter Höflichkeit, aus Angst aufzufallen, weil man kein Miesepeter sein will. Das fühlt sich gar nicht gut an. Der Satz: „Na, freust du dich denn gar nicht?“ ist kein schöner Satz. Verlogener Jubel ist schlimm, gespielte Freude ist schrecklich.

Freude kann man nicht verordnen. Freude kann höchstens geweckt werden. Freude entsteht spontan. Was löst Freude aus? Erleichterung zum Beispiel: schlimme Befürchtungen haben sich nicht erfüllt, das Kind ist wohlbehalten nach Hause gekommen. Wenn etwas gelungen ist, freuen wir uns, vor allem, wenn es schwierig war, eine Beförderung, eine gute Note, eine erfolgreiche Bewerbung. Wenn wir gelobt, geliebt und gewollt werden, freuen wir uns. Wenn wir etwas gewonnen haben, freuen wir uns. Wir freuen uns, wenn wir glücklich sind.

In Schillers Ode an die Freude, die von Beethoven vertont wurde, heißt es: „Wem der große Wurf gelungen, mische seinen Jubel ein.“ Das größte Glück ist ja immer noch die Liebe. Und die kann man ja noch viel weniger befehlen als alles andere. „Habt euch lieb!“, kann man Kindern zwar sagen, aber ob es zu etwas führt?

Nun gibt es freilich verschiedene Formen von Freude und Jubel. Wir denken natürlich bei „Jubel“ zuerst an die laute Freude, an Jauchzen, Springen, Hurra mit hochgerissenen Armen oder begeistertem Geschrei. Es gibt aber auch den anderen Jubel, die andere Freude, die stille, die innere, die sich mehr wie ein warmes Gefühl in uns ausbreitet, das die Augen leuchten lässt.

Wie kann man Freude wecken? Nun, ich denke, es hat auch etwas damit zu tun, wie wir die Welt sehen. Ist sie ein Ort des Schreckens, des Todes und des Hasses, an dem Glück, Gelingen und Erfüllung eher selten sind, oder ist sie ein schöner und guter Ort, der immer wieder durch Böses und Schlimmes eingetrübt wird? Das hängt natürlich davon ab, was Menschen erlebt haben. Doch es ist zu einfach, und es stimmt auch nicht, zu sagen: „Wer Übles erlebt hat, hat auch keinen Grund zur Freude.“ Diese Behauptung widerspricht sich selbst. Selbst Menschen, die eine von Gewalt, Armut und Not geprägte Kindheit hatten, ja, selbst wenn sie noch in einer solchen Welt lebten, waren in der Lage, Freude und Glück zu empfinden, daraus Stärke zu ziehen und ein gutes Leben zu führen.

Ich las gerade das Buch: „Der Bankräuber und Shannon“ von Damaris Kopfmehl, die dieses Wunder eindrucksvoll und an Beispielen beweist. Und andersherum wissen wir doch genauer als uns lieb ist, dass auch eine behütete Welt nicht davor schützt, traurig, verletzt und unglücklich zu sein.

Es hängt davon ab, wie man die Welt sieht. Man kann üben, die Welt als einen Ort zu sehen, an dem Freude und Jubel möglich sind. Und genau hier kommt der Glaube ins Spiel. Denn der Glaube geht von der grundlegenden Erfahrung aus, dass die Welt ein guter Ort ist und von einem guten Willen durchzogen ist, von einem Willen zur Liebe und zum Leben. Der Glaube sieht die Welt als den Ort, der von Gott geschaffen wurde und darum von Gott auch geliebt wird. Glauben heißt, die Welt mit den Augen Gottes zu sehen. Seit alters her nennt man diese Art, die Welt zu sehen, weise. Ein weiser Mensch schaut hinter das, was vor Augen liegt. Ein weiser Mensch geht der Welt auf den Grund und findet dort Gott. Und es ist kein wilder, bösertiger und wütender Gott, sondern ein gütiger, liebevoller und wertschätzender Gott. Es ist ein weiser Gott, den der Glaube am Werk sieht. Diese Art die Welt zu sehen kann man getrost „weise“ nennen. Ein weiser Mensch schaut hinter die Kulissen und findet dort Gott.

Davon berichtet uns die Heilige Schrift. Davon, wie Gott in der Welt am Werk ist. Sie berichtet nicht nur davon, manchmal singt sie auch davon. Ein solches Lied haben wir zu Beginn gehört. Es ist das Lied von der Weisheit. Sie war von Anbeginn der Welt dabei. Sie weiß, wie und warum alles geordnet ist, sie kennt das Geheimnis der Schöpfung. Und darum ist das Freudenlied ein Jubelgesang, allerdings eben keiner von der lauten Sorte, sondern ein stiller Jubel, ein Lob, ein Dankgesang. Die Weisheit selber singt, und sie möchte auch uns zum Singen bringen. Sie will uns die Augen öffnen dafür, wie gut alles

gemacht ist. – Wer die Weisheit kennt, der kennt das Leben, wie Gott es sieht. Ja liebe Gemeinde, es gibt Grund, sich zu freuen, und es ist weise, diese Freude zu suchen, weil sie glücklich macht.

Wer glaubt, sieht die Welt mit anderen Augen, und zwar gegen allen Augenschein. Wer glaubt, ist erfüllt von stillem Jubel, der die Trauer nicht ausschließt. Denn auch die von Gott geordnete Welt ist ja in Unordnung. Die Weisheit müsste uns nicht zum Weisewerden anstacheln, wenn wir weise wären. Zum stillen Jubel über die Schönheit der Welt gehört auch die stille Trauer um ihren schlimmen Zustand. Darum haben die ersten Jüngerinnen und Jünger, vor allem aber der Apostel Paulus in Jesus Christus die Weisheit Gottes erkannt. In Jesus Christus wurde nicht nur die Welt ein Teil von Gott, sondern auch der Tod. Schmerz und Kummer, Sünde und Vernichtung, alles, wofür das Kreuz steht, ist aufgehoben und aufgenommen in Gott.

Er hat alles miteinander versöhnt, alles ist eingehüllt und geborgen in seiner Liebe. In Jesus, so schreibt Paulus, erschien die Liebe Gottes und öffnete uns die Augen auf neue Weise. Diese Weisheit trägt jetzt Wunden. Es sind Wunden der Liebe. Aber erst diese Wunden machen uns wirklich weise. So wie unsere Verletzungen uns weiterbringen können, wenn wir sie annehmen als Teil unseres Lebens; wenn wir uns mit dem, was uns verletzt und traurig macht, versöhnen und es als Teil unseres Lebens anerkennen. Dann hat die Freude auch in einem Leben Platz, das dem Augenschein nach gar keinen Grund zum Jubeln und zum Freuen gibt. Der Jubel des Osterfestes ist ein stiller Jubel. Es ist der Jubel darüber, dass Gott so weise war, ein Mensch zu werden. So sieht er uns, wie wir uns sehen, damit wir uns sehen, wie er uns sieht: als seine wundervollen, schönen, liebenswerten Geschöpfe, die nicht dem Tod, sondern dem ewigen Leben entgegenleben. Freude und Jubel kann man nicht befehlen, aber die Augen dafür öffnen, dass es Grund zur Freude und zum Jubeln gibt, das können wir schon, und so einander zur Freude anstecken. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft,  
bewahre uns in Christus zum ewigen Leben

Amen